

# Der sächsische Erzähler,

Wochenblatt

für

## Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Zur gemeinnützigen Unterhaltung für alle Stände.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich 2 Mal, Mittwochs und Sonnabends, und kostet vierteljährlich 12½ Ngr.

N<sup>o</sup> 21.]

Mittwoch, den 12. März

[1856.

### Rundschau.

Sind die deutschen Bundes- und Schlußacte völkerrechtliche Verträge? Ist der deutsche Bund ein auf diesen Verträgen gebildeter unauflöslicher Verein? Das Bundesrecht gestattet hierüber keinen Zweifel. Da dem aber so ist, so hat ein Beschluß der den Bund repräsentirenden Behörde für die Bundesglieder die Wirkung eines bindenden völkerrechtlichen Vertrags. Wer diese Folgerung ansieht, stellt das Bundesrecht in Frage, der stellt sich auf einen Boden, auf welchem eine Discussion unmöglich ist. Wenn aber ein Bundesbeschluß die Bundesglieder gleich einem völkerrechtlichen Verträge bindet, wozu haben sich alsdann die Bundesglieder durch den Bundesbeschluß vom 21. Febr. verpflichtet? Der Bund hat durch denselben sein politisches Programm dargelegt. Die Verpflichtung, dasselbe aufrecht zu erhalten, ist die selbstverständliche Folge. Sie verstünde sich von selbst, auch wenn diese Aufrechthaltung in dem Bundesbeschlusse nicht ausdrücklich als die Aufgabe des Bundes bezeichnet wäre; denn eine Regierung spricht ihre Ansicht nicht aus, nur um ihren Auffassungen einen Ausdruck zu geben, sondern um die Grundlage ihres politischen Handelns festzustellen. Das hat der Bund durch den Beschluß vom 21. Februar gethan. Sein Programm sind die von ihm als geeignete Friedensgrundlagen anerkannten österreichischen Propositionen. Sie hat er aufrechtzuerhalten, nicht mehr, allein auch nicht weniger. In dem Umstande, daß es seine Aufgabe ist, dies in fester Einigkeit zu thun, erkennt er selbst „eine Bürgschaft für die Herstellung des Friedens.“ Der Beschluß bindet ihn, so lange ihm nicht zugemuthet wird, „mehr“ aufrechtzuerhalten zu helfen, als diese Grundlagen. Dies muthet ihm Oesterreich nicht zu. Also steht er auf der Linie der österreichischen Politik. Darum aber muß auch der Bundesbeschluß v. 21. Febr. eine practische, nach außen gerichtete Wirkung haben; darum ist er mehr als eine Phrase. Er wird seine Wirkung auf die Par. Conferenzen zu Gunsten der Mäßigung äußern, wird indirect ein über die Friedensgrundlagen hinausgehendes „Mehr“ der Forderungen hintenanhaltend und dadurch die Stellung Oesterreichs kräftigen. Wer dies nicht glaubt, der hat eine geringe Meinung von der Bedeutung der Machtsstellung Deutschlands, um welche kein Vaterlandsfreund ihn beneiden wird. (Fr. J.)

Erster Jahrgang.

Die „Oesterr. Ztg.“ spricht sich u. A. über die französische Thronrede wie folgt aus: „Fieberhaft hatte ein großer Theil des Publicums die Thronrede Kaiser Napoleons erwartet. Man hoffte auf ein Ereigniß, und begegnet einer würdevoll gehaltenen Auseinandersetzung der Sachlage. Für den Politiker ist es vollkommen genügend, von einem der ersten Monarchen Europas in feierlicher Verkündigung zu vernehmen, daß die Conferenz von dem Geiste der Mäßigung und der Billigkeit beseelt sei. Es ist damit deutlich gesagt, daß weder die vermeintliche Krieges- und Zerstörungslust Englands noch der vermuthete Hintergedanke Rußlands in der Conferenz zum Ausdruck kamen. Der Kaiser von Frankreich knüpft an diese Erscheinung die Hoffnung auf ein günstiges Resultat, was wohl Europa berechtigt, sich in den bisher gehegten Friedenshoffnungen nicht irre machen zu lassen. Die Rede ist allerwärts frei von jener herben Stimmung, die noch die englische Thronrede durchdrang. Es liegt selbst Theilnahme in der Bemerkung, Kaiser Alexander sei der Erbe einer Situation die er nicht geschaffen. Prüft man die Rede mit der Ruhe des Historikers, so macht sie den Eindruck, als habe Kaiser Napoleon in tiefster Seele bereits den Friedensvertrag unterzeichnet, und trete nun vor Europa und die französische Nation als Advocat seines Gedankens. Darum legt die Rede so viel Nachdruck auf die Höhe, welche Frankreich in seinem Ansehen, in seiner Machtsstellung erlangt hat, und findet so schöne Worte für dessen Mission zur Entwicklung der Künste, der Humanität und der Civilisation, der gegenüber der Krieg nur als eine Episode erscheinen konnte. Eine solche gewandte Uebersetzung wird in Frankreich, das ohnehin längst friedlich gestimmt ist, ihren Eindruck nicht verfehlen; aber der Repräsentant einer stolzen kriegerischen Nation darf nicht mit unmännlicher Gier die Hand nach dem Delzweig ausstrecken, so wenig wie der Vollmachtgeber eines Theiles der Conferenzmitglieder den Frieden proclamiren darf, bevor er noch geschlossen ist.“

Die „Ost. Post“ bemerkt u. A. über die Rede: „Hätte Napoleon in der Thronrede den Frieden als fertig proclamirt, trotzdem er im Conferenzsaale noch nicht fertig ist, so hätte er besten Falls nur seiner eigenen Sache, der Sache seines Landes und seiner All-

irten geschadet. Er hätte nicht Rußland, sondern nur Frankreich die Hände gebunden. Ja, er hätte Rußland eine Prämie gesetzt, die Frankreich und dessen Allirte zahlen müßten, ohne irgend eine Aussicht, sich durch diese Prämie einen Gewinn oder eine Chance zu sichern. Er hätte den Interessen des Friedens keinen Dienst erwiesen. Die Thronrede hält mit der Situation gleichen Schritt; sie durfte ihr wenigstens nicht vorauslaufen. Eher durfte sie hinter ihr zurückbleiben. Es ist möglich, daß sie weniger sagt, als sie sagen konnte; aber es ist sicher, daß sie nicht mehr ausspricht, als was in der thatsächlichen Lage vollkommen begründet ist."

Der Ton der Rede, sagt die „Times“, athmet den festen Entschluß, keine Bedingung anzunehmen, welche die durch den Krieg vertheidigten Interessen oder die Ehre der Allirten compromittiren könnte. Sie läßt auch einen hohen Grad von Vertrauen zum Fortgang der Conferenzen blicken. Interessant ist der erste Satz des betreffenden „Times“-Artikels: „Es giebt kaum einen Menschen auf Erden, der irgend einem andern so sehr zu Dank verpflichtet ist, wie der Kaiser der Franzosen dem sel. Kaiser von Rußland.“ „Daily News“ gesteht dem Kaiser Napoleon ein ungewöhnliches Talent zu, „Reden zu schreiben.“ Die Thronrede, deren Ton übrigens tadellos, sei ein Meister- und Musterstück in ihrer Art, denn die Hauptaufgabe solcher Compositionen bestehe in Schönmalerei und Vermeidung von Einzelheiten. Das „Chronicle“ freut sich, daß der französische Kaiser nicht den Friedensfanatikern nach dem Munde geredet, und der „Gerald“ liest aus der französischen Thronrede das unverhohlene Geständniß heraus, daß Frankreichs Hülfquellen sehr erschöpft seien, weil England nicht seine Schuldigkeit im rechten Verhältniß gethan habe.

Mit dem Frieden in Paris wird ein kais. Sprößling erwartet. Ist es ein Knabe, soll er den Titel „König von Algier“ führen u. der Kaiser v. Oesterreich oder nach andern Nachrichten den Papst zum Pathen erhalten. — Das neue engl. Anlehen reduziert sich jetzt auf 5 Mill. Pfd. — Oesterreich hat, wie wir bereits schon früher mitgetheilt, einen umfassenden Gnadenact des Kaisers für die Theilnehmer an der Revolution in Italien erhalten. (Die Amnestie ist angeblich auch Neapel und dem Papste empfohlen.) Eine allgemeine Erbschaftsordnung für den Grundbesitz soll die Zerstückelung des Bodens bezeugen. Dagegen fährt man in Preußen mit der Zerstückelung der Verfassung fort und bereits werden aus der kleinen aber mächtigen Partei Stimmen für Abschaffung der Schwurgerichte laut. Eine große Niederlage jedoch hat die Partei Gerlach dadurch erlitten, daß im Hause der Abgeordneten der Antrag Wagener's die Worte: „der Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte ist unabhängig von dem religiösen Bekenntnisse“, zu streichen, abgeworfen wurde.

Aus Wien wird vom 6. März geschrieben: Die seit einigen Tagen erschütterte Hoffnung auf einen ungehörten „Fortgang der Friedensconferenzen“ ist, trotz der roßigen Aussichten, welche einige Wiener Journale Tag für Tag dem Publicum vormalen, noch

immer nicht fester geworden. Man hört, daß die Berichte, welche Graf Boul in den letzten Tagen hierher gesendet hat, selbst den Zweifel aussprechen, als würde der Friedensvertrag im Laufe dieses Monats schwerlich mehr zur Unterzeichnung kommen. An das Zustandekommen des Friedens selbst wird aber kein Zweifel aufgeworfen.

Aus Paris vom 9. heißt es: Da die Aussicht auf Frieden zahlreiche industrielle Projecte hervorrufen und täglich bei der Regierung Gesuche von Geschäftscampagnien einlaufen, hat der Kaiser bestimmt, daß, gleichviel, welches Ergebnis die Unterhandlungen liefern, im Jahre 1856 kein Unternehmen, welches die Ausgabe an Werthpapieren mit sich bringt, autorisirt werden soll. — Ein k. Decret verordnet die Einberufung der Altersklasse von 1855, 140,000 Mann für Land- und Seedienst.

In Rußland ist wohl von Abschaffung der Leibeigenschaft keine Rede; auch sonstige Veränderungen in Polen erscheinen als Illusionen; große Aufmerksamkeit wird aber der lange versäumten Hebung der Verkehrsmittel, des Ackerbaues und Handels zugewendet; die Befestigung Kronstadts wird ins Unglaubliche ausgedehnt und verstärkt.

Der Befehl des Sultans betreffs der Abschaffung der Sklaverei in dem mittägigen Arabien rief heftige Bewegungen unter den Bewohnern der Umgegend von Mecca und Gedda hervor; dieserwegen wurde ein Dampfer nach Gedda beordert, um das Leben des englischen und französischen Consuls zu schützen, welches gefährdet war.

Bei den bevorstehenden Reformen in der Stellung der Christen im osmanischen Reich kam naturgemäß auch die Frage über die Aufhebung der Todesstrafe gegen solche Moslems, die zum Christenthum übertraten, wieder auf's Tapet. Herr v. Thouvenel, dem der hauptsächlichste Ruhm in der übrigen Reformfrage gebührt, hat hier aus wohlwogeneren Gründen nicht so weit vorgehen wollen, als der Vertreter Englands, und die Christenheit wird daher nicht umhin können, es wesentlich Lord Stratford zu danken, daß die Pforte sich durch eine bindende schriftliche Erklärung dahin ausgesprochen hat, daß in der That für die Zukunft die Todesstrafe gegen abtrünnige Bekenner des Islam nicht mehr in Anwendung kommen soll.

Die Schifffahrt auf der Donau ist wieder vollständig eröffnet. Die Lloydboote haben ihren Dienst wieder begonnen. Omer Pascha ist am 20. Februar in Trebisond angekommen. Er machte Anstalt, nach Constantinopel aufzubrechen, um über sein Verhalten Rechenschaft abzulegen und die Bedingungen zu stellen, unter denen er im Dienste der Pforte bleiben würde. — Am 28. Februar war der kaiserliche Befehl in den griechischen und armenischen Kirchen noch nicht verlesen worden. An Omer Pascha und Selim Pascha war Befehl gegangen, die Feindseligkeiten einzustellen; der Letztere war von seinem Posten abberufen worden.

In einem Gasthause zu Potsdam hat am 6. März ein Zahnarzt, Jonson, der kürzlich von Königsberg nach Berlin übergesiedelt war, seine Frau und seine

beiden Kinder (7—11 Jahre alt) und dann sich selbst durch Chloroform getödtet. Diese Seelenleiden und Sorgen sollen zu dieser unerhörten That Veranlassung gegeben haben.

### Sachsen.

△ Pulsnitz, 7. März. Bei der Sparcasse zu Pulsnitz sind nach dem amtlichen Rechenschaftsberichte über die Verwaltung derselben in dem Jahre 1855 in 794 Einlagen mit 233 neuen Büchern 14,714 Thlr. 21 Ngr. 3 Pf. eingelegt worden. Zurückgezahlt wurden 12,597 Thlr. 13 Ngr. 3 Pf., woraus sich ergibt, daß 2117 Thlr. 8 Ngr. mehr eingelegt worden sind. Das Gesamtvermögen der Sparcasse betrug am Schlusse des Jahres 52,065 Thlr. 17 Ngr. 9 Pf. —

Der Mühlbursche Petrasch v. d. Seidau in Bautzen hatte zu Anfang des vorigen Monats den 6jährigen Knaben Heinr. A. Michalk mit eigener Gefahr vom Tode des Ertrinkens gerettet. Für seine Entschlossenheit ist ihm dieser Tage eine Geldprämie und die öffentliche Anerkennung der hohen Kreisdirection zu Theil geworden.

Felder haben wir wieder mehrere Schadenfeuer zu melden: Am 1. d. brannten in Wittichenau früh in der 4. Stunde das Haus, die Scheune u. das Stallgebäude des Hausbesitzer Johann Bolak total ab. — Bei dem schon erwähnten Feuer in Klitten sind durch das wüthende Element die sämtlichen Gebäude der Rahnungsbesitzer: Paulik, Schneider, Büttner, Rodig, Bogt, Müller und Hänfel, sowie die Schmidt'sche Scheune, vollständig zerstört und vernichtet worden. Da das Feuer sehr schnell überhand nahm und die Gebäude meistens mit Stroh gedeckt waren, so konnte im Ganzen nur sehr wenig gerettet werden. — In Obergärtsbain bei Königsbrück ist am 4. März in der achten Abendstunde das Wohn- und Stallgebäude des Bauers Johne vollständig abgebrannt, wobei auch dem Knechte und der Magd sämtliche Effecten mit verbrannt sind. — Am 5. brach an der hintern äußern Seite der Scheune des Begüterten J. G. Dünger in Zwieschen bei Werdau Feuer aus, wodurch nicht nur das Wohnhaus, zwei Seiten- und Stallgebäude nebst Scheune, sondern auch das große Gut seines Nachbarn Stöfel ein Raub der Flammen wurden. — In der Nacht vom 6. März sind in dem Pfarrkirchdorfe Großjobern bei Blauen neun Bauergüter und ein Wohnhaus abgebrannt. Man vermuthet Brandstiftung. — In Oschitz ist am 7. März die holländische Windmühle, Johann Andr. Streubig gehörig, total niedergebrannt. — Am 8. März ist in Neukirchen bei Crimmitschau die Höffer'sche Spinneret abgebrannt. Durch das schnelle Umsichgreifen des Feuers konnte nichts gerettet werden.

### Telegraphische Depesche.

Berlin, Montag, 10. März, Nachm. 3 Uhr 50 Min. Herr Generalpolizeidirector v. Hinfeldey ist heute durch Herrn v. Kochow, Mitglied des Herrenhauses, im Duell erschossen worden. (Dr. J.)

### Ein italienischer Raubanfall.

Florenz, 22. Febr. Mit eben so viel Frechheit als Großmuth ist vorgestern Abend auf der Landstraße, dreihalb Fahrstunden von Florenz, ein Raubanfall vollführt worden. Bei Sonnenuntergang, als die Gloden der Dörtschen auf dem südlichen Abhang der Apenninen gen Bistosa einander ihre Aue zuriefen, fiel ein mit einer Maske versehener bis an die Zähne bewaffneter Mensch den Pferden der von Bologna kommenden Diligence in die Zügel. Weder der Conductor noch der Postillon machten Zeichen des Widerstandes, worauf 10 bis 12 Räuber, alle mit Larven und Waffen, aus dem Hinterhalt sprangen und mit den Worten „Stille und kein Widerstand“ den Wagen umgaben, indem einer dem Postillon den Gewehrlauf ans Ohr setzte. Im Coupee befanden sich eine Dame mit ihrem Kind und ein ältlicher Herr. An diese zuerst richtete der Hauptmann seine Ansprache mit der Einladung auszustiegen. In der höchsten Aufregung und mit allen Zeichen der Verzweiflung rief die Dame, eine Fremde, in gebrochenem Italienisch den Wegelagerern zu: „Meine Herren, wenn Einer unter euch Vater ist, wenn ihr ein Herz im Busen tragt, schont meines Kindes“. Der Anführer (so versichern die Ueberfallenen) streckte beide Arme nach dem Kinde aus, und sagte beruhigend: „Madame, reichen Sie mir ihr Kleines, es wird weder ihm noch Ihnen ein Leid geschehen.“ Nach ihnen stieg der ältliche Herr aus, der 2000 Fr. bei sich trug, denen er im voraus insgeheim wehmüthig Lebewohl sagte. Der Conductor ward aufgefordert, den Schlüssel zu der Kiste herzugeben, in welcher die Werthsendungen (als Nicht-Passagiergut) gemacht zu werden pflegen und die im Coupee angebracht ist. Auf die Beihuerung, daß sie stets in Bologna verschlossen und in Florenz geöffnet werde, er aber keinen Schlüssel davon besitze, wurden Stemmeisen und Hammer angelegt; der Deckel sprang auf, und bis zum Betrag von 12,000 Fr. wanderte eine Kasse nach der andern aus dem dunkeln Verließ der Diligence in die Rocktaschen der Räuber. Im Innern des Wagens befanden sich fünf bis sechs Personen, unter denen ein Theaterunternehmer mit seiner Ehehälfte, und zwei Fremde, die auch mehr baares Geld bei sich trugen, als sie zur Reise nöthig hatten. Der Gedanke an Widerstand war bei keinem aufgestiegen, aber der Schreck hatte die verschiedenartigsten Wirkungen hervorgebracht. Abgebrochene Worte des Rathes, der Verzweiflung und der Ermuthigung konnten nur leise geführt werden, da die Schildwachen draußen Ruhe und Stillschweigen geboten. Indes war die erwähnte Kiste geleert, und die Privatoperationen mußten nothwendigerweise beginnen. Die Dame mit ihrem Kind und der ältliche Herr wurde ins Coupee gehoben, die gemeinen Räuber durch einen Befehl des Hauptmanns auf beiden Seiten aufgestellt, und nach den Worten „vorwärts Postillon“ zogen die Pferde die Stränge an. So zogen alle von dannen, ohne daß Einem ein Haar gekrümmt oder ein Heller abverlangt worden wäre. Während der Operationen waren einige leichte Gefährte und ein Bauer mit zwei Ochsen hinter der Diligence gekommen. Diese wurden auf einige

Entfernung im Saal gehalten. Gleich Menschen, die verdammt sind, ihre Mischuldigen vor ihren Augen blühen zu sehen, warteten sie, bis die Reihe an sie kam. Als das „Vorwärts“ erscholl, kamen sie herbei und fuhren unangefochten vorüber; der Bauer, der nichts zu geben hatte, rief schon von ferne, seinen Hut abnehmend, „Guten Abend, meine Herren; meine Herren guten Abend.“ In Vistojia fanden sich die verschiedenen Leute zusammen und wünschten sich Glück bei dem Unglück. Nach der Versicherung derselben hatten mehrere der Räuber ziemlich anständige Manieren und sprachen reines Toscanisch, bis auf einen oder zwei, bei denen die römische Mundart nicht zu verkennen war. Letztere waren vielleicht aus dem classischen Land als Instructoren herübergekommen. (N. 3.)

### Brand des Coventgardentheaters in London

Ein großer Maskenball von ungewöhnlicher Pracht sollte die Reihe von Festen und Vorstellungen schließen, welche der Taschenspieler Anderson, seit Weihnachten, Ermiether des Theaters, im Laufe des Carnevals darin veranstaltet hatte. Des Fest nahe seinem Ende, nur etwa 200 Personen waren noch in dem Saale, als wenige Minuten nach 5 Uhr Morgens (Mittwoch, den 3. März) ein brennender Balken von der Decke herabstürzte und den Anwesenden verkündete, daß im obern Theile des Hauses ein äußerst heftiger Brand ausgebrochen sei. Der größte Schrecken bemächtigte sich aller Masken. Die Frauen verloren die Besinnung, selbst die Männer behaupteten ihre Kaltblütigkeit nicht mehr, und während die Einen von ihren Kräften einen ungebührlichen Gebrauch machten, um sich durch die tumultuarisch bewegten Gruppen gewaltsam einen Weg zu bahnen, suchten die Andern ihre von ihrer Seite gerissenen Gefährtinnen, die sie theils der Bekleidung, theils der Aehnlichkeit der Masken wegen nicht wiederzuerkennen vermochten. Da indessen die Menschenmenge nicht mehr gar zu groß war, so gelangten Alle ohne Unfall ins Freie und bald waren die benachbarten Straßen in allen Richtungen mit fliehenden Masken bedeckt, die sonderbar genug mit dem Unheile contrastirten, welches einen ganzen Stadttheil Londons bedrohte. Das Gebäude, das sah man, war nicht zu erhalten. Man begnügte sich, die Gasse zu retten und die benachbarten Häuser zu schützen, auf welche 20 Spritzen ganze Wasserströme schleuderten. Auch war dies Noth, denn vom Winde getrieben strichen die Flammen über die ganze Strecke von Hartstreet bis Jamesstreet und die Helle war so groß, daß man am Ende von Bowstreet die Höhen von Currey unterscheiden konnte. Ein unvergleichlich prachtvolles Schauspiel gewährte der Einsturz des Dachs. Einen Augenblick lang war das Theater in Finsterniß versenkt, die Flammen, welche vorher zu allen Oeffnungen herausdringend, die geschwärzten Mauern beleuchteten, schienen ausgelöscht, und dicke Rauchsäulen stiegen auf, als plötzlich ein dicker Funkenregen und dann das Feuer fürchterlicher, heftiger als je wieder hervorbrach. Nun war alle Hoffnung verloren, und von Zeit zu Zeit kündeten laute Explosionen den Einsturz der innern Mauern an. Gegen 10 Uhr Morgens fanden

nur noch die 4 äußern Mauern und die 8 dorischen Säulen der Vorhalle. Alles andere war Asche. — Der Gesamtverlust wird auf wenigstens 250,000 Pfd. St. (etwa 17 Mill. Thlr.) gerechnet. Die durch den Brand verursachten Verluste sind unberechenbar, denn sie haben nicht nur materielle Dinge, die sich nie ersetzen lassen, betroffen, sondern auch unerseßliche Kunstwerke; nicht nur alle Decorationen, alle Kostümvorräthe, Maschinen etc. sind verbrannt, sondern auch die Theaterbibliothek mit kostbaren Manuscripten, wie das des „Oberon“ von Weber, „Käferschule“ von Sheridan, „l'Elisir d'amore“ von Donizetti. Zu Organisation des musikalischen Repertoires waren nicht weniger als 60,000 Pfd. St. (400,000 Thlr.) aufgewendet worden.

### Graf Buol - Schauenstein.

Kurze Biographien der Staatsmänner, auf die in diesem Momente die Blicke der politischen Welt gerichtet sind, dürften nicht uninteressant sein. Wir theilen in Nachfolgendem jene des Hrn. Ministers des Aeußeren, Grafen v. Buol mit. Carl Ferdinand Graf Buol-Schauenstein von Riedberg, Straßburg und Ehrenfels, wurde am 17. Mai 1799 geboren und ist der Sohn des verstorbenen Präsidialgesandten beim Frankfurter Bundestage. Im Jahre 1833 verehelichte sich derselbe mit Gräfin Lerchensfeld-Brennberg, aus welcher Ehe zwei Töchter, die Gräfinnen Josephina und Alexandra hervorgingen. Die gräfliche Familie stammt aus Graubünden und hatte ihren Sitz in Schloß Ehrenfels daselbst. Im Jahre 1228 stand Ulrich Buol als Capitän im Dienste Albrechts von Oesterreich. Seit einem Jahrhunderte leisten die Grafen von Schauenstein dem österreichischen Kaiserhause erspriessliche diplomatische Dienste. Der gegenwärtige Minister war in seinem 19. Lebensjahre Attache bei der kais. Gesandtschaft in Florenz, dann in Hannover und Kassel, später in Frankfurt, im Jahre 1819 Secretär bei der k. k. Gesandtschaft in Haag, und im Jahre 1822 bei jener in Paris; im Jahre 1824 endlich in London. Im Jahre 1825 finden wir den Grafen Buol-Schauenstein als k. k. Gesandtschaft in Karlsruhe, im Jahre 1831 in Darmstadt, im Jahre 1838 in Stuttgart. Vom Jahre 1844 bis zum Jahre 1848, in welcher Zeit demselben die k. k. Geheimrathswürde verliehen wurde, war Graf Buol Gesandter am Hofe zu Turin, den er verließ, als König Albert seinen Truppen den Befehl gab, die Grenzen zu überschreiten. Einige Zeit darauf wurde er zum Gesandten in St. Petersburg ernannt und nahm auch in der Zwischenzeit, durch das besondere Vertrauen seines Monarchen berufen, als Bevollmächtigter Oesterreichs mit dem Ministerpräsidenten Fürsten Schwarzenberg an den deutschen Conferenzen Theil. Im Jahre 1851 wurde Graf Buol von St. Petersburg nach London als Gesandter versetzt, wo er bis zum Tode des Fürsten Schwarzenberg blieb, dessen hohen Posten er am 11. April 1852 übernahm. Seitdem hat Graf Buol eine Reihe von wichtigen Staatsverträgen abgeschlossen. Im Verlaufe der orientalischen Verwicklungen hat dieser Staatsmann die glänzendsten Proben seiner hohen Befähigung abgelegt.

Die  
Auslo  
seiner

D  
mehr  
ist die  
ler des  
zu pfl  
Gedei  
theils  
geistig  
ic. wü  
wenn  
dieser  
Anlag  
viele  
schen,  
figkeit  
das b  
eben  
meister  
sündig  
Ueberf  
erregen  
keit v  
schon  
und so  
tigt w  
Bessere  
pflege  
Artikel  
und H  
„A  
ten Ja  
Genuß  
stättet  
ziehung  
fogar  
reicht  
von W  
erlaub  
gefüllt  
rend de  
sicht un  
unter  
Wager  
nossen  
das ein  
Frühst  
derselb  
so dürf  
der an  
durch  
bei ger  
jeder  
Kinder  
schende  
Krankh  
Arzte,  
Krankh

Die hohe Achtung, welche Oesterreichs Politik im Auslande genießt, ist zum großen Theile das Werk seiner Thätigkeit.

### Zur Gesundheitslehre.

Das größte und schätzbarste irdische Gut, oder vielmehr die Bedingung zum Genuß aller übrigen Güter, ist die Gesundheit. Sie ist als Träger und Vermittler des leiblichen Wohlbefindens mit ganzer Sorgfalt zu pflegen und daß um so mehr, als auch das geistige Gedeihen oder Nichtgedeihen des Menschen größtentheils vom leiblichen Wohlbefinden abhängig ist. Viele geistigen Uebel, als Zank, Streitsucht, Neid, Mißtrauen u. würden in gewissen Fällen nicht vorhanden sein wenn nicht körperliche Verwahrlosung den Grund zu diesen Fehlern begründet hätte. Neben den angeborenen Anlagen, körperlichen sowohl als geistigen, wirken so viele angebildete Dinge auf Geist und Seele des Menschen, daß nur der Ungebildete in seiner Gedankenlosigkeit darauf nicht Acht giebt und dem Körper oft das bietet, was ihm fürs ganze Leben eine neue und eben nicht vortheilhafte Richtung geben kann. Am meisten wird hierbei in den ersten Kinderjahren gesündigt. Planmäßig werden die kleinen Dinger durch Ueberfütterung, Darreichung von ungeeigneten, hiezerregende Speisen und Getränken für Zeit und Ewigkeit verdorben. Die Gesundheitspflege muß daher schon von dem ersten Lebenstage an beginnen und fort und fort bis zur vollständigen Entwicklung berücksichtigt werden mit umsichtigem Auge. Wir können nichts Besseres thun, als unsere Bausteine zur Gesundheitspflege — mit den Worten des Dr. Reclam aus einem Artikel des ill. Familienjournals: Naturwissenschaft und Heilkunde — beginnen:

„Kindern sollte bis zum sechszehnten oder achtzehnten Jahre weder Tabakrauchen, noch der regelmäßige Genuß aufregender und berauschender Getränke gestattet werden. Viele Eltern handeln in dieser Beziehung unverantwortlich sorglos, indem sie zuweilen sogar Kindern, welche das zehnte Jahr noch nicht erreicht haben, das Trinken von Thee und Kaffee oder gar von Wein, Lagerbier, ja sogar Branntwein und Liqueur erlauben. Höchstens von einem leichten, auf Flaschen gefüllten Halbbiere dürfen Kinder dieses Alters während der Mahlzeit ein Glas trinken, indessen ist Vorsicht und Mäßigkeit auch hierin anzuerkennen und unter keiner Bedingung darf Bier in einen leeren Magen, und ohne daß etwas dazu gegessen wird, genossen werden. Für Kinder bis zum 15 Jahre sei Milch das einzige nahrhafte und für sie passende Getränk zum Frühstück. Wenn sie täglich Kaffee genießen, und wenn derselbe auch dünn sei und mit Milch viel vermischt, so dürfen die Eltern sich nicht wundern, wenn die Kinder an Schlaflosigkeit leiden, oder sehr leicht aufgeregert durch Freude und Leid sich zeigen, wenn sie weinerlich bei geringfügigen Ursachen sind, schreckhaft und von jeder Krankheit besonders heftig ergriffen werden. Bei Kindern, welche man häufig aufregende oder berauschende Getränke hat genießen lassen, werden alle Krankheiten leicht „nervös“ nach dem Ausdrucke der Aerzte, d. h. bei jeder schnell verlaufenden entzündlichen Krankheit treten eine Menge Symptome von Störungen

in der Function des Gehirns und der Nerven auf. Für heranwachsende Kinder ist das Befallenwerden von einem Scharlachfieber meistens einem Todesurtheil gleich zu achten, wenigstens währet diese, wie jede andere Krankheit bei ihnen längere Zeit, als bei andern, und tritt heftiger auf. Deshalb ist es abscheulich, wenn Eltern den wohlgemeinten Rathschlägen der Aerzte nicht Gehör geben und ihren Kindern den Genuß von Speisen und Getränken erlauben, der ihnen nach den Gesetzen der Natur nothwendiger Weise schädlich sein muß. Sie können wenigstens nicht erwarten, daß die ewigen und unveränderlichen Naturgesetze gerade im Bezug auf ihre Kinder eine Ausnahme machen und wirkungslos bleiben sollten, um die thörichte Gedankenlosigkeit der Eltern unschädlich zu machen.“

### B e r m i s c h t e s.

— Ein Berliner Blatt erzählt eine im Kreuzberg'schen Thier-Circus vorgekommene, glücklicherweise aber ohne schlimme Folgen abgelaufene Scene. Als Herr Kreuzberg die Thüre des einen Käfigs öffnete, um den Tiger mit dem benachbarten Löwen wie gewöhnlich zu vereinigen, warf sich der Tiger plötzlich auf den einen solchen Angriff nicht erwartenden Löwen und ein entsetzliches Gebrüll der kämpfenden Thiere durchzitterte den Raum. Herr Kreuzberg habe ein Pistol aus der Tasche gezogen, um es vor den Ohren der Bestien abzuschließen und die plötzliche Betäubung derselben zur Isolirung der Thiere und zu seinem eigenen Rückzuge zu benutzen, aber das Pistol habe versagt und Herr Kreuzberg habe, indem er sich selbst an die Wand des Käfigs zurückzog, nun seine Drathpeitsche mit solchem Erfolge benutzt, daß die Thiere von einander abließen und der Tiger, an der Nase blutend, in seinen Käfig zurückkehrte. Der Löwe blutete an der Stirn.

— Ein Brief aus Neapel theilt mit, daß der Besuch von neuem sich unruhig zeigt. Er warf vor kurzem eine röthliche Asche aus mit Steinen, und zwar drang diese Staubrauchwolke bis zum Observatorium von Neapel, das erhöht auf einem Hügel steht. Der Director dieses Observatoriums veröffentlichte seine Beobachtungen, welche er am Rande des neuen Kraters gemacht, der sich nördlich auf der Esplanade des Gipfels geöffnet hat und 70 Meter breit ist. Ein schwerer Körper, den man hineinwarf, brauchte 7 1/2 Minuten, bis er auf den Grund fiel, sodas man eine Tiefe des Kraters von 190 Meter berechnete. Zahlreiche Risse in der alten Lava zeugen von der starken Gluth des unterirdischen Feuers.

— In einem Dorfe in Jütland starb der Nachtwächter. Zum Ersatz hat, wie die „Hensburger Ztg.“ meldet, die Ortsbehörde die Wittwe als „Nachtwächterin“ angestellt, welche sonach das Geschäft ihres Mannes ohne Unterbrechung fortsetzt.

— Aus Berlin, 5. März wird geschrieben: „Zu welcher fast an das Wunderbare gränzenden Vollkommenheit unsere Telegraphie und die bei derselben angestellten Beamten es gebracht haben, dafür legt die in den hiesigen Zeitungen mitgetheilte Rede des Kaisers Napoleon ein glänzendes Zeugnis ab. Vorgestern um 1 Uhr Mittags von dem Kaiser in Paris gehalten, war sie, durch Vermittelung des

Wolffschen telegraphischen Bureau, das bei dieser Gelegenheit das Anerkennenswerthe leistete, um halb 11 Uhr Abends gedruckt in unserer Officin. Es ist diese telegraphische Depesche wohl die längste, die je mit deutschen Telegraphenlinien für Privatwede befördert worden ist, denn sie zählte beinahe 1000 Worte. Im Jahre 1853 hatte gleichfalls das Wolffsche telegraphische Bureau zwei vollständige Reden des Kaisers Napoleon, die, welche den Mitgliedern des Staatsraths, des Senats und des gesetzgebenden Körpers am 22. Januar die Ehe mit der jetzigen Kaiserin anzeigte, und die Rede bei Eröffnung des gesetzgebenden Körpers am 14. Februar, auf telegraphischem Wege erhalten. Diese Reden umfaßten aber Hunderte von Worten weniger als die gestrige, deren Kosten nur für Telegraphie nahe an 200 Thlr. betragen. Die gestrige Rede wurde durch den Pariser Correspondenten um 1 Uhr 55 Minuten dem Pariser Telegraphenamte im Originaltext übergeben. Wegen vorliegender Depeschen begann die Telegraphirung des ersten Wortes von Paris aus um 5 Uhr Nachmittags. Um 6 Uhr waren bereits die ersten 75 Worte der Rede collationirt im Wolffschen Telegraphenbureau eingetroffen und stückweise wurden vom k. Telegraphenamte die ferneren einzelnen Abschnitte derselben dahin befördert. Plötzlich, es mochte nach ungefähr 600 Worten sein, kam eine Störung auf einer der betreffenden Telegraphen-Linien vor, die, Dank sei es der hiesigen Verwaltung des k. Telegraphenamtes, durch den raschen Entschluß, auf eine andere Linie überzugehen, beseitigt wurde. Nur durch die Bereitwilligkeit der hiesigen Regie wurde es möglich, daß das letzte Wort der Rede gegen 9 Uhr hier eintreffen und so vom Französischen ins Deutsche übersezt noch den hiesigen Zeitungen gedruckt nach 10 Uhr durch das Wolffsche telegraphische Bureau übermittelt werden konnte.

— Die Schuster-Innung in Berlin hat eine dringende Bitte an ihre Kunden erlassen, die betreffenden Rechnungen sofort oder doch bald zu bezahlen. Durch die eingerissene Unsitte, die Handwerker oft ohne Noth und ohne bösen Willen lange auf Bezahlung warten zu lassen, gehe gar oft der kärgliche Verdienst an der Arbeit verloren. (Ein Mahnwort auch für andere Orte und Städte.)

— (Berlin im Febr.) Die Redaction der „Epen. Jta.“ hat eine Nummer eines deutschen San Francisco Steamer Journal vom 20. December 1855 No. 20 des ersten Bandes, empfangen. Julius Fröbel und A. Rühl sind die Redacteurs. Preis vierteljährlich 5 Doll., ausschließlich des Postgeldes. Das Blatt enthält aus Europa nicht eine Zeile. Wissenschaftliche und wirthschaftliche Artikel, das Interesse an den Minen (Goldgruben), einige Correspondenznachrichten aus Mittelamerika und dem stillen Weltmeer und Nordscenen in Menge machen den Hauptinhalt der colossalen Zeitung aus.

— Gegen den Maulwurf. Bechstein sagt, das beste Mittel gegen den Maulwurf besteht in Folgendem: Man nehme gebrannten Kalk, lasse diesen an der Luft trocken zerfallen und schütte mittelst eines Rößels an die Stellen, wo der Maulwurf aufstößt, von diesem Kalk in den Gang hinein. Wenn

der Maulwurf die Stelle passiert, kommt ihm der Kalk in die Nase, und er stirbt davon. — An manchen Orten tödtet man den Maulwurf, indem man in seinen Gang ein Stück vergiftetes Fleisch steckt; dies Verfahren ist aber mit manchen Unannehmlichkeiten verbunden.

### Draußen und drinnen.

Fürchterlich sausen  
Stürme da draußen;  
Wetterfahnen, sie knarren und girren,  
Thür und Fenster, sie schnarren und klirren;  
Ziegel rollen vom Dach —  
Herr Sturm, nur gemacht, gemacht!

Ueber und unter,  
Drüber und drunter!  
Windgepeitschet mit grimmiigen Schlägen  
Brallt an Mauern und Scheiben der Regen;  
Draußen drohet der Drach' —  
Herr Sturm, nur gemacht, gemacht!

Magst du doch draußen  
Fürchterlich hausen;  
Bin hier innen ja glücklich geborgen —  
Herzensfrieden bewahret vor Sorgen.  
Friedlich stilles Gemach —  
Herr Sturm, o wie schwach, wie schwach!

### Fragen und Antworten.

Wo kommt der Name Puppe her? — Von der römischen Kaiserin Poppäa, der Gemahlin des Nero, die sich eine Wachsmaske anlegte, um ihre feine Haut und deren Farbe vor dem Einfluß der Luft zu bewahren.

Welches könnten wohl schöne Fehler genannt werden? Kloppt sich oder sagte von dem deutschen Vaterlande: Nie war gegen das Ausland ein anderes Land so gerecht wie dies! — Sei nicht allzugerecht; sie denken nicht edel genug, zu sehen, wie schön dein Fehler ist!

In welcher Hinsicht wäre es wohl moralisch erlaubt, auch außer dem Kriege Espione zu halten? — Der Graf von Tekele hielt sich welche, um die Wünsche seiner Freunde zu erfahren und ihnen sofort dieselben mit liebenswürdiger Zuborkommenheit zu erfüllen.

Wozu sind die Narren auf der Welt? — Damit man die Weisen um so mehr schätzen lerne.

Was ist das Erhabenste in der Sinnenwelt? — Die Herrscherkrone.

Was ist das Erhabenste in der Geisterwelt? — Die Religion.

Was ist also die Verbindung von Beiden? — Ein religiöser König.

nach  
tionen  
in gleich  
ditcasse  
und  
an die  
Staats  
loosung  
48  
dieses  
ne r f a  
baren  
8561,

das F  
schönst  
War  
zeichne  
Samer  
freund

reichen  
Nies  
auf die  
Gichori  
same

Das  
gelegene  
ist sofort  
genhüme

Verän  
am Ne  
den, sch  
einer ma  
und eine  
auf der A  
aus freie  
an Unter

## Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Ausschuss bringt hierdurch Folgendes zur öffentlichen Kenntniss. Die Tilgung der nach den Ziehungslisten von Michaelis 1855 am 1. April dieses Jahres zahlbaren 38 landschaftlichen Obligationen vom Jahre 1830, 48 Staatsschuldencassenscheine vom Jahre 1847 und 38 dergleichen vom Jahre 1855, ingleichen der zahlbaren, mit dem Buchstaben E bezeichneten, auf 40 Thlr. lautenden unzinbaren Kammercreditcassenscheine sowie die Auszahlung der am 1. April dieses Jahres fälligen Zinsen von genannten Obligationen und Staatsschuldencassenscheinen nimmt den 15. dieses Monats ihren Anfang und können von diesem Tage an die zahlbaren Capitale und Zinsen gegen Rückgabe der bezüglichen Scheine und Coupons bei der hiesigen Staatsschuldencasse und dem Hauptsteueramte zu Leipzig in Empfang genommen werden. Die öffentliche Auslösung der zu Michaelis dieses Jahres zahlbar werdenden 38 landschaftlichen Obligationen vom Jahre 1830, 48 Staatsschuldencassenscheine vom Jahre 1847 und 38 dergleichen vom Jahre 1855, ingleichen der am 1. Juli dieses Jahres zahlbar werdenden 48 sächsisch-schlesischen Eisenbahnactien findet Mittwoch den 26. und Donnerstag, den 27. dieses Monats, Vormittags 9 Uhr im hiesigen Landhause statt. Von den unzinbaren Kammercreditcassenscheinen lit. E endlich werden zu 40 Thlr. Nr. 8300, 8301, 8303, 8308, 8501, 8561, 8748, 9288, 9295, 9431, am 1. October dieses Jahres zahlbar.

Dresden, am 10. März 1856.

Der Landtags-Ausschuss zu Verwaltung der Staats-Schulden.  
Pfortenhauer.

Durch den durch die Expedition d. Bl. unentgeltlich zu beziehenden reichhaltigen Catalog für das Frühjahr 1856 über **Gemüse-, Garten-, Feld-, Wald- u. Blumensamen**, der schönsten **Pracht-Georginen, Kartoffeln, Weine**, schönblühende **Land-, Kalt- und Warmhaus-**, auch **Schlingpflanzen**, empfiehlt sich die Samenhandlung des Unterzeichneten unter Versicherung prompter, reellster Bedienung, und ladet alle noch unbekanntenen Samenhandlungen und Geschäftshäuser dieses Faches zu einer recht nuzreichen Verbindung freundlichst und ergebenst ein.

Die Herren Deconomen und Landwirthe verfehle ich nicht, auf meine großen, ertragreichen **Futter-Runkelrüben** und **Mais (Türk. Weizen)**, sowie auf die großen **Niesen-** und andere **Mohrrübenarten**, neuer **Getreide-Gattungen**, als auch auf die **Grasarten** zum **Wiesensbau**, Zuckerfabriken, Cultivateure der **Zuckerrüben** und **Cichorienwurzel** auf meine vorzüglichen Sorten **weißen Zuckerrüben-** und **Cichorien-samen** aufmerksam zu machen.

Duedlinburg, in der Provinz Sachsen.

**Martin Grashoff,**  
Kunst- und Handelsgärtner.

Bestellungen auf obengenannte Artikel nimmt zu prompter Beforgung entgegen  
**Friedrich May**  
in Bischofswerda.

### Hausverkauf.

Das unter Nr. 234 in Meiß. Dhorn bei Pulsnitz gelegene Wohnhaus mit 2 Schfl. 13 Ruthen Feld ist sofort zu verkaufen. Alles Nähere ertheilt der Eigenthümer daselbst.

Moritz Neuweiler.

### Wirtschaftsverkauf.

Veränderungshalber ist das Wohnhaus Nr. 12 b. am Neuthore, mit Stall und Schuppengebäuden, schönem Hofraum mit Ein- und Ausfahrt, einer massiv gebauten Scheune, einem Gemüsegarten und einer Viehlehdenparcette, sowie einem Stück Feld auf der Kosteritz, wovon die Hälfte mit Korn besät ist, aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige haben sich an Unterzeichneten zu wenden.

**Carl August Haufe**  
in Bischofswerda.

### Hausverkauf.

Das unter Nr. 99 in Niederneukirch gelegene Haus mit 1 Acker 158 Ruthen Areal ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer daselbst.

### Zu verkaufen

ist eine Partie gelochte steinerne Saunsäulen, Nr. 104 in Rammenau.

### Holz-Auction.

Auf dem Bär'schen Gute zu Großhähuchen sollen kommenden Montag, den 17. März, von Vormittags 9 Uhr an, 10 Schock zelliges Birkenreisig und 70 birken Langbalken, sowie auch eine Partie Samenbirken und Eichen meistbietend versteigert werden.

Nähere Bedingungen werden bekannt gemacht. Sammelplatz bei der Großhähuchner Mühle.

## Schiefertafeln u. Griffel

verkauft im Ganzen und Einzelnen um damit zu räumen zu billigsten Preisen

**Friedrich May**  
in Bischofswerda.

Gewinne 4. Classe 49. R. S. Landes-Lotterie:

60 Thlr. auf Nr. 22250.

60 " " " 38485.

60 " " " 38897.

Gewinne à 50 Thlr.

Nrn. 85. 6711. 13862. 13875. 13888. 14504.

14507. 14519. 14546. 18716. 20162. 20173.

22229. 26103. 26111. 26117. 32575. 34055.

38425. 38490. 38886. 38896. 40403. 41872.

41890. 51382. 51385. 51389. Kaufloose zur 5.

Classe empfiehlt die Untercollektion von

**E. G. Schellhorn** in Langwolmsdorf b. Et.

50 Ctr. Heu und Grummet verkauft  
**G. Petschke** in Elstra Nr. 198.

3 Schock roher Flach s geröstet ist zu verkaufen bei  
**Carl Gustav Wolf**  
in Weifa.

Als passendes  
**Confirmationsgeschenk**  
empfehlen wir die in unserm Verlage erschienenen **Predigten** auf alle Sonn- und Festtage von **G. Böttger**, Pastor an der Annenkirche zu Dresden. Elegant gebunden. Pr. 1 Thlr. 10 Ngr.  
**Friedrich May** in Bischofswerda.

## Knaben - Pensionat.

Der Unterzeichnete wünscht noch einige Knaben, die Dresdner Schulen besuchen, in sein Pensionat aufzunehmen. Nähere Auskunft zu geben haben freundlichst zugesagt: Herr Hofrath Dr. Gräfe, Herr Rector Dr. Klee, Herr Hofrath Dr. Klemm, Herr Rector Köhler, Herr Director Kraukling und Herr Kanzleirath Schille in Dresden, Herr Kirchenrath Dr. Wildenhahn in Bautzen, Hr. Sup. Dr. Bayff in Waldheim, Herr Prof. Dr. Nobbe in Leipzig, Herr Rector Dr. Hertel in Zwickau und Herr Oberlehrer Gehing in Plauen.

**Julius Schanz** in Dresden.

**Confirmationscheine** nach der neuesten Verordnung,

**Schulentlassungszeugnisse,**

**Schultabellen,**

**Tabellen zu Kirchenbüchern,**

**Schulbücher,**

**Lohnkarten,**

**Zeichenvorlagen u. s. w.,**

sind stets vorräthig und billigst zu haben bei

**Friedrich May.**

Redaction, Druck und Verlag von Friedrich May in Bischofswerda.

## Lehrlingsgesuch.

Ein Knabe von rechtlichen Eltern und guter Erziehung, welcher Lust hat die **Bäckerprofession** zu erlernen, kann zu Ostern oder auch sofort in die Lehre treten. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Ein Saß Wollé wurde zwischen Elstra und Rauschwitz gefunden, der sich legitimirende Eigenthümer kann selbigen gegen Erstattung der Insertionsgebühren zurückerhalten bei

**Wilhelm Unger** in Elstra.

Der ehrliche Finder eines am Sonntage Abend vom Bahnhofe bis auf die Ruchlergasse verlorenen weißen Tuches, worin 2 Thlr. gebunden, wird höflichst ersucht dasselbe gegen eine angemessene Belohnung abzugeben in der Expedition dieses Blattes.

## Gasthaus zur goldenen Sonne.

Zur Besprechung der in Zukunft einzuhaltenden Bestimmungen ist gewünscht worden, daß sich die Teilnehmer, möglichst zahlreich, nächsten Sonntag, als den 16. d. M. in den Nachmittagsstunden bei Unterzeichneten einfinden möchten.

Bischofswerda.

**Fr. Robert Kubig.**

## Geburtsanzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die ergebenste Anzeige, dass heute Nachmittag um 4 Uhr meine theure Gattin Marie, geborene Haussner, von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden wurde.

Bischofswerda, den 10. März 1856.

**Seyler,**  
Oec.-Insp.

Es wird doch wohl Keiner mehr ausgelacht, Als wer sich nur rühmet mit Geld und mit Pracht, Und höhnet und spottet, daß es ein Graus! — — s' bißchen Geld machts wahrlich nicht allemal aus! Es hat's nicht ein Jeder, was hilft das besinnen — Jedoch durch Vortheil ist Viel zu gewinnen.  
Langwolmsdorf.

## Repertior

des königl. Hoftheaters zu Dresden:

Mittwoch, den 12. März: Martha.  
Donnerstag, " 13. " Die Geschwister. — Der Majoratserbe.  
Freitag, " 14. " Der geheime Agent.  
(Vom 15. bis mit 23. März bleibt das Theater geschlossen.)

## Bauzner Productenpreis

vom 8. März.

Weizen:	7 Thlr. 15 Ngr.	bis 9 Thlr. — Ngr.
Korn:	6 " 15 " "	6 " 27 " "
Gerste:	4 " 15 " "	4 " 25 " "
Hafser:	2 " 10 " "	2 " 20 " "
Erbsen:	6 " 10 " "	6 " 20 " "
Butterpreise:	in Bautzen à Kanne: 12 bis 14 Ngr. in Bischofswerda à Kanne: 11 bis 12 1/2 Ngr.	

Die  
M  
Drei  
Den  
Ein  
Der  
Wer  
Wenn  
In  
Und  
"Es  
Ruf  
Du  
Dem  
Was  
Dies  
Wer  
Der  
Die  
Ihr  
Vom  
Das  
Ih  
in  
durch  
ren  
ihren  
bewies  
De  
und  
Herr  
directo  
geben,  
niß des  
beizuw  
Au  
daß  
Glauc